

Einleitung

Der Titel dieser Untersuchung ist als Frage formuliert. Das bedeutet als unmittelbare Folge daraus zweierlei: zum einen eröffnet eine Frage sofort einen Gegensatz zwischen Fragendem und dem Inhalt der Frage - eine Beziehung, in der die Frage dann eine sinnvolle Berechtigung erhält -, und zum anderen setzt das Stellen der Frage immer die Möglichkeit einer Antwort voraus.

Konkret auf die Frage der Weltrettung angewendet, wird also mit ihr ein Verhältnis zwischen den Menschen und der Welt eröffnet, und zudem ist die Chance einer bejahenden Antwort mit eingeschlossen, auch wenn der Weg dazu noch völlig im Dunkeln liegt.

Letzteres klingt nun freilich gerade in Bezug auf ein derartiges existentielles Thema vermessen. Doch ist dabei zu beachten, daß mit der Formulierung der Frage bereits das Bewußtwerden der Problemstellung hervortritt, die den Menschen auffordert, nach Lösungsansätzen zu suchen. Das geschieht unabhängig davon, ob ihm das persönlich gefällt oder nicht. Es ist sogar ein tatkräftiger Willensakt vonnöten, um diese Forderung nach Problembewältigungen, die mit dem Stellen der Frage entsteht, zu übersehen.

Weiterhin wird eine Frage aufgeworfen, um von einem Anderen eine Erwiderung zu erhalten. Diese kann durch einen Mitmenschen gegeben werden, aber auch durch das Geschehen in der Welt. Wenn beispielsweise ein Wissenschaftler mit einem konkreten Experiment ein bestimmtes Ergebnis erwartet, so wendet er sich damit an die wissenschaftliche Welt und sie antwortet ihm dann auch entsprechend der experimentellen Voraussetzungen. Diese konnte der Wissenschaftler in dem Augenblick noch nicht vollständig überschauen, weswegen er mit der Welt durch das Experiment kommuniziert.

Mit diesem Beispiel ist angezeigt, daß mit der Titelfrage eine Gesprächsebene aufgezeigt werden soll, genau die zwischen dem Menschen und seiner Welt.

In dem Buch geht es also nicht um eine Faktensammlung, die beweisen soll, daß die Welt als Lebensgrundlage des Menschen gefährdet ist, um dann mit konkreten Maßnahmen aufzuwarten, die die Welt wieder zum sicheren Träger der menschlichen Existenz macht. Derartige Versuche sind an die aktuelle Lebenssituation gebunden und damit schnell vergänglich. Es sollen im folgenden vielmehr die logischen Gegebenheiten untersucht werden, mit denen der Mensch seiner Welt begegnet und die zum Beispiel eine Frage nach den Rettungschancen der Erde, was immer damit gemeint sei, erst aufkommen läßt. Aus diesen logischen Bedingungen ergibt sich dann das Verhältnis des Menschen zu seiner Welt. Wird der Mensch sich darüber im klaren, lebt er nicht mehr unmittelbar in seiner Welt. Dann vermag er seine Lebensweise in ihr zu beleuchten, was ein völlig neues Verantwortungsgefühl gegenüber den existentiellen Gegebenheiten entstehen läßt.

Zunächst soll jedoch geklärt werden, was mit dem Ausdruck „logisch“ genau gemeint ist.

Wenn sich der Mensch Gedanken über sein Leben macht, dann sieht er sich in einem scheinbar fremden Geschehen agieren. Er bildet also eine Seite des wahrgenommenen Gegensatzes zwischen sich als Mensch und seinen Erlebnissen. Da er die Ereignisse als etwas Fremdes erfährt, bemerkt er nicht, daß sie immer seinem geistigen Niveau entsprechen. Demgemäß ist zwar das dem Menschen Zustoßende etwas Anderes, aber einzig in der Art und Weise, daß dieses auch von ihm als Erfahrung aufgenommen werden kann. Eine solche Entsprechung ist möglich, weil das Geistwesen Mensch ausschließlich auf eine von ihm geistig aufbereitete Welt trifft. Und dieser Austausch zwischen Erlebendem und Erlebnis, oder Erfahrendem und Erfahrung ist ein logischer. Die logische Bewegung zwischen den Gegensatzseiten findet unaufhörlich statt. Jede Seite unterliegt dabei beständigen Veränderungen, weil diese Bewegungen nicht eingleisig und nacheinander verlaufen, sondern gleichzeitig in beide Richtungen.

Daß sich die Welt immer in der jeweiligen geistigen Beschaffenheit des Menschen präsentiert, kann deutlich gemacht werden beim Unterschied der Welterfahrung zwischen einem Sprachkundigen und einem, der die vorherrschende Sprache kennt. Wenn sich ein Mensch in einem fremden Land aufhält, dessen Sprache er nicht versteht, dann sind ihm die Buchstabenfolgen von öffentlichen Bekanntgaben bloße Zeichenzusammenstellungen. Er ist sich bewußt, daß sie Bedeutungen besitzen, aber er kann sie für sich nicht erschließen. Die Situation, in der er sich befindet, ist für ihn also bedeutungsärmer als in seinem Heimatland, wo ihm der Bedeutungsgehalt solcher Mitteilungen eine Entgegnung abverlangen, ihn zumindest dazu auffordern. Somit erscheint dem Sprachkundigen nicht nur die Welt anders, er verhält sich zu ihr auch in anderer Weise als der Sprachkundige.

Mit dieser Einsicht wird verständlich, warum die Welt dem Menschen umso reicher erscheint, je umfänglicher sein Wissen und seine Erfahrung ist, und es ist zudem zu erahnen, warum es keine menschliche Erfahrung geben kann, die außerlogisch ist oder anders ausgedrückt, außerhalb von „Bewußt-Sein“ abläuft. (Die Schreibweise Bewußt-Sein soll darstellen, daß das Bewußtsein nicht als Substanz zu verstehen ist, zum Beispiel als mechanisch-biochemische Funktionsweise eines Gehirns, sondern von ihrem Resultat her als Bewegung zwischen Bewußtwerdendem und Bewußtgewordenem).

Alles was der Mensch als „Außerlogisches“ benennt, ist die Verneinung eines logischen Phänomens innerhalb der Dimension des Logischen. Wenn beispielsweise das Phänomen des Todes als das dem menschlichen Bewußt-Sein nachfolgendes angesehen wird, dann nur deshalb, weil ihn der Mensch innerhalb von Bewußt-Sein als außerhalb von ihm lokalisieren konnte. Sobald der Mensch stirbt oder in todesähnliche Zustände eintritt, wie Bewußtlosigkeit oder Tiefschlaf, gibt es ein „außerhalb seiner Erfahrung“ nicht mehr, weil er keine Erfahrung mehr erzeugen kann. Das heißt auf unser Beispiel bezogen, mit dem Tod gibt es den Tod nicht mehr, weil er eine Bezeichnung für die ausnahmslose

Verneinung des menschlichen Lebens ist und so nur mit diesem in Erscheinung tritt.

Auch der wissenschaftliche Blick ist nicht auf „Außerlogisches“ gerichtet. Darauf weisen sogar einige Wissenschaftszweige direkt in ihrer Benennung hin, wie die Biologie oder die Psychologie, und zwar als Logik des Bios (des vegetativen Lebens) sowie als Logik der Seele.

Wenn in diesem Buch die wechselseitige Bewegung zwischen Mensch und Welt einer Betrachtung unterzogen werden soll, so ist es ratsam, erst einmal jede Seite für sich zu charakterisieren, um sich danach dem Verhältnis beider Seiten zuzuwenden.